

BENKEN: BARITON UND HISTORISCHE INSTRUMENTE IN DER KIRCHE

# Ein Lob der Liedkunst

**Bariton Petter Udland Johansen und Lautist Jakob Philipp Ruppel haben in der Kirche Benken ein Konzert geboten, das mit Renaissance-Musik begann und mit Schubert den Schluss- und Höhepunkt erreichte.**

von THEO AMMANN

Die Laute ist kein lautes Instrument. Sie legt dem Sänger, den sie zu begleiten hat, akustische Fesseln an. Und so steht denn der Abend in der Kirche Benken im Zeichen der leisen, differenzierten Töne und der aufmerksamen Ohren. Doch auch die Augen kommen auf ihre Rechnung: Kerzenschimmer, das sich in jugendlicher Frische präsentierende Solisten-Zweigespinn Petter Udland Johansen (Bariton) und Jakob Philipp Ruppel mit seinen verschiedenartigen historischen Zupfinstrumenten. Allen voran die «am Halse abgewinkelte» Renaissance-Laute, mit der jetzt ein paar vor fünf Jahrhunderten entstandene Lieder begleitet werden. So das berühmte «Innsbruck, ich muss dich lassen», dessen Melodie heute in keinem Kirchengesangbuch fehlt.

## Deftig und romantisch

Der anno 1486 in der Schweiz geborene Ludwig Senfl ist mit einer deftigen Ballade vertreten, die – gäbe es nicht von König David und anderen biblischen Gestalten ebenso Anrühiges zu be-

richten – hier an frommer Stätte nichts zu suchen hätte. So aber bietet sich dem auch über Opernerfahrung verfügenden norwegischen Sänger die Gelegenheit, sein dramatisches Geschick ins beste Licht zu rücken.

Vom 16. Jahrhundert her geht es mit einem gewaltigen Sprung hinüber ins Zeitalter des Barock. Musikalisch verbrämte Hirtenromantik ist angesagt. Neckische Tändeleien wechseln ab mit nicht ganz ernst zu nehmenden philosophischen Erörterungen. Ein reines Vergnügen mitzerleben, wie Petter Udland Johansen leichtfüssig und zuweilen augenzwinkernd diese höfisch-modische Liedkunst auferstehen lässt.

## Lyrische Begabung

Jakob Philipp Ruppel hat mittlerweile sein drittes Instrument, eine mit zusätzlichen Bass-Saiten bestückte Barocklaute, zur Hand genommen und trägt jetzt in meisterlicher Manier eine «Fantasie in c-Moll» vor, die ihrem Komponisten, dem Bach-Zeitgenossen und -freund Silvius Leopold Weiss, alle Ehre macht. Perlende Passagen rahmen dichtgewobene Fugensätze ein. Wahrlich ein würdiges Vorspiel zu zwei ob ihrer Innigkeit berühmt gewordenen Stücken aus dem Notenbüchlein der Anna Magdalena Bach! Und da macht sich nun die lyrische Begabung des jungen Sängers bemerkbar, der die beiden von echter und treuer Liebe kündenden Lieder «Willst du dein Herz mir schenken» und «Bist du bei mir» in ergreifender Weise ausdeutet, um nicht zu sagen auskostet.

Mit drei von dem zu Unrecht wenig bekannten Mauro Giuliani in Töne gesetzten Gedichten aus der Goethe-Zeit wird man nun zu den lichten Höhen der musikalisch-literarischen Klassik hinaufgeführt. Doch auch hier ist schon etwas von jenem Weltschmerz zu verspüren, der sich in manchem Lied des Romantikers Schubert zu dunklem Gewölk verdichtet.

## Gitarre statt Klavier

Dunkles Gewölk? Ja, aber nicht nur! Denn im Werk des grossen Liedmeisters werden hunderterlei menschliche Gefühle – und darunter auch die fröhlichen – zu herrlicher Musik. Neu ist bei Schubert, dass das begleitende Instrument aus seiner dienenden Rolle heraustritt und zum gleichberechtigten Partner des Sängers wird. Hier in Benken ist es die Biedermeier-Gitarre, die den üblichen Klavierpart übernimmt. Der Komponist habe dieses Zupfinstrument selber gespielt und damit gelegentlich auch seine Lieder begleitet, sagt Jakob Philipp Ruppel, um dann mit einer Einfühlsamkeit sondergleichen dem singenden Kollegen auf dem Gang durch die Schubertschen Nacht- und Sehnsuchtslandschaften beizustehen.

Auf den allerletzten Ton folgt langes Schweigen der spürbar ergriffenen Zuhörerschaft. Bis dann ein lebhafter Applaus losbricht, der – ein Bravourstück hätte die Abendstimmung zerstört – mit einem archaischen Kirchenlied aus Petter Udland Johansens norwegischer Heimat quitiert wird.